

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbesitz 1,50 Lei oder 1,20 Mk. (ohne Trägerlohn oder Zustellgebühren). Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den verbandeten Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărăndar 9-11, zu den im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung.

Berliner Geschäftsstelle zur Annahme von Bestellungen und Anzeigen: Edwin Furrer, Berlin W. 30, Molstr. 70, Fernsprecher Lützow 3925.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verpflichtung übernommen.

Sprechstunde der Redaktion: nur von 11-12 vormittags.

# Bukarester Tagblatt

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang, No. 195

Redaktion, Verwaltung und Druckerort: Str. Sărăndar 9-11 (früher Adevărul)

Dienstag, 17. Juli 1917

## Das Neueste.

Der Deutsche Kronprinz ist Freitag nachts von Berlin wieder nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Englisch-französische Angriffe an der Westfront zur Wiedergewinnung der in den letzten Tagen verlorenen Stellungen wurden abgeschlagen.

Ein österreichisch-ungarisches U-Boot hat mit guter Wirkung den Hafen Derna in Nordafrika beschossen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist auf unbestimmte Zeit verlagert worden.

## Die deutschen Kriegs- und Friedensziele.

Nachdem die politische Neugestaltung in Preussen eine feste und endgiltige Grundlage gewonnen, hat sich nunmehr die Mehrheit des deutschen Reichstages auf die Gesichtspunkte geeinigt, unter denen wir nicht nur auf die Beendigung dieser grauenhaften Kriege, sondern auch auf die Verhinderung der unabsehbaren Schädigungen hinwirken werden, mit welchen die ganze weitere Entwicklung der Menschheit nach dem Kriege bedroht würde, wenn die heute miteinander im Kampfe liegenden Völker über den Friedensschluss hinaus trotz in ihren feindseligen Gesinnungen verharren wollten.

Die neugefundene Formel für die Kriegs- und Friedensziele des deutschen Volkes, bezüglich derer wir uns in voller Uebereinstimmung mit unseren Bundesgenossen wissen, bringt ein so hohes Mass staatsmännischer Einsicht, allgemein menschlicher Verantwortungsgefühl und ehrlichen Verständigungswillens zum Ausdruck, dass die Gesinnungen, in denen sie wurzelt, kaum zu missdeuten sind.

Zum Frieden bieten wir noch einmal die Hand. Zu jenem Frieden, den auf dem ganzen Erdenrund alles ersieht, was nicht im Banne imperialistischer Eroberungs- und Zerschmetterungsziele steht, zu jenem Frieden, den Wilsons frühere Kundgebungen so eifervoll zu erstreben vorgaben, und für den der russische Arbeiter- und Soldatenrat werben wollte.

Wenn die Ideale, um derenwillen unsere Feinde gegen uns zu Felde ziehen zu müssen vorgaben, wirklich mehr sein sollten als billige Schminke für hässliche Profitgier und abgünstigen Neid, so müssten durch die jüngsten Vorgänge in Berlin die Anbahnung einer Annäherung erleichtert werden. In dem grössten Bundesstaat Deutschland, steht die Einführung des demokratischen Wahlrechtes bevor, das seit langem das Reich und die anderen Bundesstaaten aufweisen, und durch den Zanzlerwechsel wurde nun auch bei uns dem überall sich geltend machenden Streben Rechnung getragen, die Persönlichkeiten, die bei Beginn des Krieges in leitenden Aemtern waren, durch neue Männer zu ersetzen.

Durch die jüngste Entwicklung der Dinge in Preussen und Deutschland, deren historische Bedeutung kein politisch Denkender verkennen kann, ist unseren Gegnern jedenfalls nun auch der letzte Vorwand genommen, unter dem sie sich weigern könnten, den Pfad zu beschreiten, auf dem wir uns mit ihnen finden wollen. Bestehen sie jetzt noch auf der Fortsetzung des Mordens, so kann sich bei uns niemand mehr in Zweifel darüber sein, worauf sie es in Wirklichkeit abgesehen haben. Ihre dergestalt blossgelegten Kriegsziele aber würden, darüber mögen sie sich wenigstens nicht im Unklaren sein, auf den ehernen Widerstand eines völlig einigen Volkes stossen, das aus der klaren Erkenntnis des Losses, das ihm zugehört ist, wenn es nicht standhielte, neue gewaltige Kräfte für die Fortführung und siegreiche Beendigung seines Verteidigungskampfes schöpfen würde.

Die Mehrheit der Volksvertretung, die in dieser Erklärung zugleich ein Gelöbnis ablegt, vertritt nicht nur den weitaus grössten Teil des deutschen Bürgertums, sondern auch fast die gesamte deutsche Arbeiterschaft, Wer bisher

irgendwo in der Welt noch darauf spekulierte, dass der deutsche Arbeiter seinem Vaterlande in den Rücken fallen könne, der wird von solcher Hoffnung nun wohl endgiltig lassen müssen. Der deutsche Sozialismus weiss ganz genau, was auf dem Spiele steht. Denn wenn unsere Feinde den Krieg nun noch fortzusetzen wünschen, dann wollen sie uns eben das Recht auf Leben und Entwicklung nehmen, dann kennt der Arbeiter genau so wenig als die Bürger eine andere Pflicht, als die, sich zu wehren mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, gegen die Vernichtung seiner Daseinsbedingungen.

Dem Plane unserer Feinde, in einem Kriege nach dem Kriege fortzusetzen, was sie militärisch nicht erreichen konnten, stellt die Formel der Reichstagsmehrheit die Forderung nach dem Wirtschaftsfrieden gegenüber, der dem künftigen freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten soll. Der wahre und der falsche, hinterlistige Friede werden hier gewissermassen konfrontiert, Ausflüchten bleibt kein Raum mehr. Unsere Gegner haben fürder nur noch die Wahl, ehrlich in die dargebotene Hand einzuschlagen oder eingestehen, dass sie weiterfechten müssen, weil sie nicht den Mut zur Wahrheit, nicht den Mut zur Preisgabe unerreichbarer Eroberungsziele finden.

Die Formel der Reichstagsmehrheit gibt der Menschheit den Ariadnefaden in die Hand, mit dessen Hilfe sie sich aus dem Kriegs-Labyrinth herausfinden und zu neuer Sicherung ihrer Arbeit und ihrer Entwicklung gelangen kann. Was wir zu tun vermögen, um dem Frieden den Weg zu bereiten, haben wir wahrlich getan. Wer trotzdem den Krieg will, nimmt damit nicht nur die Verantwortung für das auf sich, was die Zukunft dann bringen muss, er legt zugleich auch vor der Geschichte ein Geständnis ab, dessen Umfang und dessen Bedeutung durch nichts abzuschwächen sein wird.

### Die Friedensformel.

Berlin, 16. 7.

Die Kriegszielerklärung, die von der Mehrheit des Reichstages eingebracht werden soll, hat dem Vernehmen nach folgenden Wortlaut:

„An der Schwelle des vierten Kriegsjahres erklärt der Reichstag: „Wie am 4. August 1914 gilt für das deutsche Volk auch heute noch der Satz: Uns treibt nicht Eroberungssucht. Zur Verteidigung der freien Selbständigkeit und Unversehrtheit seines territorialen Bestandes hat Deutschland die Waffen ergriffen. Unter Ablehnung des Gedankens an erzwungene Gebietserwerbungen erstrebt der Reichstag einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind politische, wirtschaftliche und finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar. Ebenso weist der Reichstag alle Pläne zurück, die auf eine wirtschaftliche Absperrung und Unterbindung der Völker nach dem Kriege ausgehen. Nur der wirtschaftliche Friede mit der Freiheit der Meere und der Beendigung des Krieges wird einem dauernden freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten. Von diesen Erwägungen und Zielen geleitet, wird der Reichstag tatkräftig die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen fördern. Solange aber die feindlichen Regierungen einen solchen Frieden zurückweisen und Deutschland und seinen Verbündeten mit Erwerbungen und Vergewaltigungen drohen, ist das deutsche Volk entschlossen, unerschütterlich zusammenzustehen und auszuharren zur Verteidigung seines und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung. Das deutsche Volk weiss, dass es in seiner Einigkeit unüberwindlich ist.“

Diese Formel steht in ihrem Inhalt fest. Es ist jedoch möglich, dass sie in der Fassung einzelner Sätze noch kleine unwesentliche Abänderungen erfährt.

### Die Vorgänge in Berlin.

Nach dem Rücktritt des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg und der Ernennung des Herrn Dr. Michaelis zu seinem Nachfolger ist in den politischen Ereignissen eine kurze Ruhepause eingetreten, die der Erwartung des kommenden Reichstagszusammentritts und der bevorstehenden Programmrede des neuen Kanzlers gilt. Dass im Wesentlichen die Grundzüge der etwa kommenden Veränderungen in manchen leitenden Stellen des Reiches und Preussens bereits feststehen, darf man aus der Tatsache schliessen, dass der Kronprinz Berlin wieder verlassen und sich an die Front begeben hat. Auch die Be-

sprechungen der beiden Heerführer Hindenburg und Ludendorff mit den Vertretern der grösseren Reichstagsparteien sind zu Ende und haben dem Vernehmen nach einen ungemein befriedigenden Eindruck hinterlassen, ebenso die Unterredungen, die mehrere Vertreter der Berliner Presse mit den beiden Generalen gehabt haben. Aus Berlin liegen uns darüber folgende Meldungen vor:

### Die Parteiführer bei Hindenburg.

Berlin, 16. 7.

Bei der Zusammenkunft der Parteiführer mit Feldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff waren vertreten mit Ausschluss der sozialdemokratischen Minderheitspartei alle Fraktionen durch je zwei ihrer Mitglieder. Die Zusammenkunft fand im Reichstagsgebäude statt. Wie den Herren durch den Generalfeldmarschall und seinen Generalstabschef eröffnet wurde, sei der Beweggrund, eine solche Konferenz herbeizuführen, der gewesen, dass es für beide Teile wohl wünschenswert erschienen sei, sich gegenseitig, jeder von seinem Gebiete aus, zu informieren und informieren zu lassen. Demersprechend nahm besonders General Ludendorff die Gelegenheit wahr, den Parlamentariern Aufschlüsse zu geben. Er war es fast ausschliesslich, der das Wort führte, während Hindenburg nur gelegentlich, gleichsam bestätigend und ergänzend, eingriff. Dann war die Reihe an die Abgeordneten gekommen, um wiederum den Militärs über die politische Lage Aufschluss zu geben, insbesondere, wie sie sich im Rahmen der Kanzlerkrise gestaltet hat. Hier war es in erster Reihe der konservative Graf Westarp, der den Sprecher machte, selbstverständlich kamen auch die anderen Herren zu Worte. Die Begegnung hat etwa eine Stunde gedauert, und sichtlich befriedigt schieden beide Gruppen in herzlichster Weise voneinander.

### Eine Huldigung für Hindenburg.

Berlin, 16. 7.

Vor dem Generalstabsgebäude im Tiergarten hatte sich am Freitag nachmittag eine ausserordentlich starke Menschenmenge angesammelt, um den Generalfeldmarschall von Hindenburg, der dort Aufenthalt genommen hatte, zu begrüssen. Von Stunde zu Stunde wuchsen die Scharen an, darunter viele Damen, auch zahlreiche Feldgräue. Von 6 Uhr ab fand die Besprechung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit den Fraktionsführern statt. Dann kamen Generale und Generalstabsoffiziere. In dem erleuchteten Zimmer im ersten Stock konnte man wiederholt die hohe Gestalt des Generalfeldmarschalls von der Strasse aus erblicken. Um 9 Uhr fuhr ein Kriegautomobil vor dem Hauptportal des Generalstabsgebäudes vor, und bald darauf trat der Generalfeldmarschall, gefolgt von Frau und Tochter, heraus. Das Publikum umjubelte ihn und brachte ein Hoch nach dem andern aus. „Einen guten Frieden, Exzellenz!“ riefen zahlreiche Stimmen. Der Feldmarschall, der sehr frisch und gesund aussah, dankte freundlich nach allen Seiten hin und trat dann mit seiner Familie eine kurze Erholungsfahrt durch den Tiergarten an.

### Der Empfang der Presse.

Berlin, 15. 7. (Tel.)

Generalquartiermeister Ludendorff empfing gestern nachmittags mehrere Vertreter der deutschen Presse, um Mitteilungen über die militärische Lage zu machen. Die siegesversichtlichen Darlegungen machten auf die Pressevertreter einen starken Eindruck. (Wolfbüro).

### Zimmermanns Nachfolger.

Berlin, 16. 7. (Tel.)

Hiesigen Blättern zufolge soll als Nachfolger des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt Zimmermann, der Gesandte in Kopenhagen Graf Brockdorff-Rantzau in Betracht kommen. Auch der Name des jetzigen Gesandten in Christiania von Hintze wird genannt.

### Der Kampf um Griechenland's Verfassung.

Wien, 16. 7. (Tel.)

Einer Pariser Havasmeldung zufolge ist in Athen der erwartete königliche Erlass, betreffend die Auflösung der gegenwärtigen und Wiedereinsetzung der 1915 gewählten Kammer, im Amtsblatt nicht erschienen, da der König einen rechtfertigenden Bericht abverlangte, der ihm auch vorgelegt wurde. Dieser Bericht rechtfertigt den Vorschlag des Ministeriums, indem erklärt wird, dass bei einer parlamentarischen Regierung der Wille des Landes und nicht der Wille der Krone die allgemeine Politik bestimme. Der König habe lediglich die Bestimmungen der Verfassung auszuliegen. In monarchistischen Kreisen erregte dieser Bericht ungeheures Aufsehen und es herrscht allgemeine grösste Aufregung. Die Monarchisten erklären, der König könne niemals den Erlass unterzeichnen, da er dadurch die Tätigkeit seines Vaters, des Königs Konstantin, direkt verdammen und die Einschränkung der Vorrechte der Krone gutheissen würde. (Korrbüro).

### Die Wirren in China.

Amsterdam, 12. 7. (Tel.)

„Amsterdamer Handelsblad“ meldet aus London: Die republikanischen Truppen umzingelten Peking.

Sie beabsichtigen aber nicht, einzumarschieren. Die Gesandten der fremden Staaten versuchten, die Unterwerfung der noch in Peking anwesenden Anhänger des Kaisers ohne Blutvergiessen durchzusetzen. Tschang-Msun ist bereit, zu kapitulieren, wenn ihm das Leben zugesichert wird. Die monarchistischen Minister der Finanzen und des Krieges versuchten aus Peking zu flüchten, wurden aber bei Fangtai verhaftet (Wolfbüro).

### Die Arbeiten des österreichischen Parlaments.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist gestern auf unbestimmte Zeit verlagert worden. Die Aufgaben, die ihm beim Zusammentritt gestellt waren, sind zum grossen Teile gelöst und bewältigt worden, und so dürfte der Präsident des Hauses in seiner Schlussrede mit Recht die Hoffnung aussprechen, dass die Leistungen des Parlaments den Weg zum verfassungsmässigen Leben wieder freigemacht und die Stellung des Hauses gefestigt haben.

Man darf sagen, dass trotz mancher Klippen, die dem neu belebten Parlamentarismus in Oesterreich gefährlich werden konnten, die Tagung einen erspriesslichen Verlauf genommen hat, der auch positive Leistungen aufzuweisen vermag, die von bleibendem Wert für die innerpolitische Gestaltung Oesterreichs sein können. Zu diesen Schöpfungen zählt vor allem die neue Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, die in einigen Dauersitzungen erkämpft worden ist und der parlamentarischen Arbeit eine festere und zuverlässigere Stütze als die frühere zu bieten vermag, wenn sie auch mit der Hypothek der Vielsprachigkeit belastet ist.

Am 1. Juni ist das österreichische Parlament durch die hochgemute Thronrede Kaiser Karls eröffnet worden, die im Geiste Kants vom kategorischen Imperativ der Pflicht erfüllt war und davon sprach, dass alle Kräfte für den Staat angespannt werden müssen und die Plichterfüllung für den Staat an keine Bedingungen geknüpft werden dürfe. Im gleichen Geiste sprach auch der Ministerpräsident Graf Clam Martinitz vor der Volksvertretung, als er sein Programm entwickelte, das in dem einfachen Bekenntnis Oesterreich gipfelte. Indes hatte Graf Clam Martinitz wohl für ein durchdachtes, vom real- und sozialpolitischen Empfinden besetztes Programm gesorgt, nicht aber für die zu dessen Durchführung erforderliche Parlamentsmehrheit — und so stand er eines Tages plötzlich allein. Er hatte gehofft, kraft des Programmes regieren zu können, aber als parlamentarischer Neuling wohl nicht bedacht, dass die alten Parteien ihre früheren Geplogenheiten noch nicht ganz abstreifen konnten und gewohnheitsmässig ihre Unterstützung an Bedingungen knüpfen. Das geschah denn auch von den slawischen Parteien mit dem Ergebnis, dass das Kabinett Clam Martinitz dem Beamtenministerium Dr. v. Seidler Platz machte, das als Uebergangskabinet für eine vermutlich dauerhaftere parlamentarische Koalitionsregierung zu betrachten ist.

Unter dem neuen Ministerium ging die Erledigung der parlamentarischen Geschäfte anerkennenswert rasch und glatt vor sich. Von dem Arbeitsprogramm blieb nur noch die Wahl der Delegationen übrig, die nunmehr wohl der Herbsttagung vorbehalten bleibt. Sie wird voraussichtlich gleichfalls ohne besondere Schwierigkeiten vor sich gehen. Mit einem schwungvollen und tief empfundenen Bekenntnis zum Friedensschluss der Präsident Dr. Gross den verheissungsvollen Tagungsabschnitt. Möge der Herbst auch die Völker Oesterreichs der Erfüllung dieser Friedenshoffnungen näher bringen!

Ueber den Verlauf der Schlussitzung wird uns telegraphiert:

### Die Vertagung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. 7. (Tel.)

Das Abgeordnetenhaus trat dem Beschluss des Herrenhauses, betreffend die neuen Kriegsteuer-Vorlagen, nach unwesentlichen Aenderungen bei. Ferner wurde eine Reihe anderer Ausschussberichte erledigt darunter ein Gesetzentwurf für Gewährung von Unterhaltsbeiträgen für Angehörige von im feindlichen Ausland zurückgehaltenen österreichischen Staatsbürgern, mit einem Zusatzantrag, wonach die Vergünstigungen durch das Gesetz auch auf Angehörige der im neutralen Ausland zurückgehaltenen Angestellten der österreichischen Schiffahrtsgesellschaften ausgedehnt wird.

Unter lobhaftem Beifall bemerkte der Präsident am Schluss der Sitzung, dass die grossen Leistungen des Hauses den Weg zum verfassungsmässigen Leben wieder frei gemacht und die Stellung des Hauses gefestigt haben. So gesichert möge das Haus die Kraft besitzen, die grossen Aufgaben, das Reich neu zu bauen, auch ferner zu erfüllen. Unter allseitiger Zustimmung schloss der Präsident: „Ich bin der Zustimmung aller Parteien sicher, wenn ich dem heissen Wunsche Aus-

druck gabe, dass dieser Krieg, der nicht begonnen und geführt wurde zum Zweck der Eroberung oder zur Unterdrückung anderer Völker, sondern lediglich zur Verteidigung des Bestandes, der Freiheit und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Vaterlandes, bald beendet wird und dass es uns und unseren treuen Verbündeten im Einvernehmen mit unseren Völkern gelingen möge, einen dauernden Frieden zu schaffen, der keinen Hass zurücklässt und alle Nationen zu gemeinsamer Kulturarbeit wieder vereinigt. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen) Sollten aber unsere Bemühungen um einen ehrenvollen Frieden noch immer nicht zum Ziele führen, so werden wir alle wie bisher unser Blut und alles, was wir haben, einsetzen für unseren Kaiser und für's Vaterland. (Lebhafte, anhaltende Beifall und Händeklatschen).

Das Haus wurde sodann auf unbestimmte Zeit vertagt. (Korrbüro).

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 15. 7. (Tel.)

Aus dem Kriegspressequartier wird uns berichtet: In Ostgalizien regnet es ununterbrochen. Die Wege haben stark gelitten und am Dräuser ist bereits Hochwasser eingetreten. Naturgemäß werden dadurch die Angriffsoperationen des Gegners ausserordentlich erschwert. Die Russen versuchen vergebens, den Erfolg, den sie durch Einnahme von Kalusz erzielt hatten, auszuweiten; auch das Bestreben, ihre Linien zwischen Kalusz und den Karpathenflüssen vorzuschleichen, scheiterte an der Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen. So brach ein feindlicher Angriff gegen Jasien und die Höhen südöstlich davon unter unserem Feuer zusammen. Auch die beiderseits der Strasse nach Ldziany zweimal angesetzten Angriffe waren erfolglos und nur bei Landstreu, wo unsere Stellungen noch bis östlich Lomnica gehen, drang der Feind in diese ein, wurde jedoch durch Gegenstoss sofort wieder hinausgeworfen. (Korrbüro.)

Ein russisches Urteil.

Laut „Nationalzeitung“ vom 13. Juli telegraphiert der Berichterstatter der „Nowoje Wremja“ unter anderem aus Tarnopol, dass die Kämpfe vom 6. und 7. die stärksten und blutigsten des Krieges auf dem östlichen Kriegsschauplatz waren. Besonders der 7. Juli brachte den Höhepunkt militärischer Auseinandersetzung zwischen Russland und den Zentralmächten. Auch an diesem Tage zeigte die feindliche Artillerie eine erschreckende Wirkung; trotzdem stürmten die russischen Truppen in blinder Wut gegen die feindlichen Stellungen. Konzentrischer Feuerangriff des Feindes liess die russischen Truppen in zerfetzten Drahtverhauen fest. Starke Reserven trugen den Angriff bis in die feindlichen Stellungen, wo es zu furchtbarem Nahkampf mit fast ausschliesslich deutschen Truppen kam. Der Bajonett- und Handgranatenkampf dauerte fast 2 Stunden. Schliesslich mussten die russischen Truppen das Feld räumen. Nach schärferer Artillerievorbereitung griffen starke russische Reserven erneut an, es gelang die feindlichen Stellungen zu nehmen, jedoch wurden unsere Truppen durch kräftige feindliche Gegenangriffe wieder aus den Gräben herausgeworfen. Die Stellungen wechselten ihre Besitzer bis zum Abend des 6. Juli viermal. Natürlich sind in Anbetracht derartiger Kämpfe die Verluste ganz ausserordentlich hoch; besonders hat das ausgezogene 49. Armeekorps gelitten, das abends in den ersten Höhenstellungen westlich Konjuchy erschöpft liegen blieb. Der 6. und 7. Juli werden in der ganzen russischen Armee unvergessen bleiben, die Truppen haben buchstäblich im Blut gewatet.

Der Kriegsbereitschaftsbericht des „Berliner Tageblattes“ berichtet von der russischen Front, dass die Verhältnisse der russischen Armee ziemlich die gleichen geblieben sind; wohl ist es in den letzten Tagen noch vorgekommen, dass man russische Re-

gimenten darüber abstimmen liess, ob sie angreifen wollten oder nicht, aber anderswo trieben nach wie vor Pettschaften der Offiziere — und wenn man Beobachtungen glauben darf, hinter der Schwarmlinie aufgestellte Maschinengewehre, die Truppen zum Angriff. Der Berichterstatter schreibt über den Sinn dieses nicht gegen vitale Teile österreichisch-ungarischer Front gerichteten Stosses ein Raubzug zum Gewinn reifender Ernte und Zerstörung wichtiger Petroleumbergwerke. Bisher ist den Feinden freilich nur menschenleeres Waldgebiet in die Hände gefallen.

Der U-Bootkrieg und seine Wirkungen.

Englische Verluste.

London, 15. 7. (Tel.)

Die britische Admiralität berichtet: Das englische Transportschiff „Armada“ mit einer kleinen Anzahl Truppen an Bord wurde am 27. Juni im Atlantischen Ozean von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und sank. 2 Militärpersonen, 4 Mann der Besatzung und 5 Passagiere werden vermisst und sind wahrscheinlich ertrunken.

Die dezimierte englische Flotte.

Haag, 15. 7.

Der Marinemitarbeiter der Times stellt an Hand der Veröffentlichungen der Admiralität über die Schiffsverluste der englischen Handelsflotte fest dass in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 600 englische Schiffe aller Klassen versenkt wurden. Wenn man durchschnittlich 3000 bis 3500 Tonnage für jedes Schiff annimmt, so kommt man zu dem Ergebnis, dass die britische Handelsflotte in dieser Zeit um zwei Millionen Tonnage verringert sei, dies seien 10 Prozent der gesamten Verdrängung der englischen Handelsflotte.

Besorgniserregende Berechnungen.

Rotterdam, 15. 7. (Tel.)

Trotz der Versicherung Lloyd Georges in Glasgow, England, „fange an, der Tauchboote Herr zu werden“, äussert die „Daily Mail“ ob der fortgesetzten Schiffsverluste tiefgehende Besorgnis. Sie sagt: Nach der Aufstellung der Admiralität betragen unsere Verluste seit März nie unter 15 Grossschiffe in der Woche. Das bedeutet, dass wir täglich zwei bis drei Schiffe verlieren. Die Ziffern sind indessen unvollständig und schliessen nicht die versenkten Schiffe der Alliierten und Neutralen ein, ja nach der Behauptung der Deutschen auch nicht die von der britischen Regierung gescharteten Schiffe und ausserdem nicht die beschädigten Schiffe, die vielleicht monatelang aufliegen. Wiewohl seit den Riesenverlusten vom April eine gewisse Abnahme zu verzeichnen ist, muss doch berücksichtigt werden, dass die Tauchboote neuerdings Schiffe von grösserer Tonnage versenken. Dies aber ist aus den Verlustlisten nicht ersichtlich. Die Gefahr, die uns droht, ist bis jetzt nicht bemeistert. (Wolffbüro.)

Churchill über die Kriegslage.

Der neue englische Luftminister hat sich im „Sunday Pictorial“ in einem längeren Aufsatz mit den politischen und strategischen Aussichten der Entente auseinandergesetzt. Er betont zunächst die Notwendigkeit, „ohne Selbsttauschung den Tatsachen ins Antlitz zu sehen“, und furcht dann im einzelnen aus: „Die im Felde befindlichen deutschen Armeen sind gegenwärtig stärker, als zuvor; an der Westfront sind sie kaum weniger zahlreich als unsere und die französischen zusammen. Die wich-

tige französische Offensive, die General Nivelle so zuversichtlich im April in der Champagne begann, war, wie die französische Regierung den Mut hatte, einzuraumen, eine Enttäuschung. Die „amerikanischen Armeen konnten bis zum Sommer 1918 keinen machtvollen Faktor auf den europäischen Schlachtfeldern bilden, und ohne das Eingreifen grosser amerikanischer Armeen können wir nicht die numerische Überlegenheit ueber den Feind erlangen, die vor dem Kriege fuer eine entscheidend erfolgreiche Offensive als unerlaesslich galt.“

Der strategische Optimismus, der alle fruheren Aeusserungen Churchills kennzeichnete, ist offenbar unter dem Zwange der Wirklichkeit einem gewissen Skeptizismus gewichen. Das gleiche gilt von den politischen Grundsätzen, die Churchill heute vertritt und an denen ein bestimmtes Masshalten zum mindesten auffaellt. Churchill schreibt heute: „Wenn wir jedoch unsern Blick auf die Symbole richten wollen, auf die sich der Frieden gruenden laesst, so duerfen wir unseren tapferen Truppen eine Last auflegen, die nicht unerlaesslich ist. Wir muessen auch jene Prinzipien in gerechter und ehrenhafter Weise auf die Rechte unseres Feindes nicht weniger als auf unsere eigenen anwenden. Wir muessen mehr die Rechte der Völker, als die Verdienste ihrer Herrscher und die Zukunft Europas mehr als seine Verzanzenheit beruecksichtigen. Es war ein erster Mangel in der sonst so bewundernswerten Kriegszielklärung des Verbandes vom Januar dieses Jahres, dass darin unterlassen worden ist, der oesterreichisch-ungarischen Monarchie eine vernuenftige Aussicht auf ungeteilten Fortbestand zu gewaehren, ebenso Bularien und in geringem Umfange und mit wichtigem Vorbehalten auch der Tuerkei. Die Karte von Europa darf fuer keinen anderen Zweck umgezeichnet werden, als um die natuerliche Grundlage fuer einen dauernden Frieden sicher zu stellen.“

Das neue Russland

Die ukrainische Republik.

Stockholm, 15. 7. (Tel.)

Die Organisation der Selbständigkeit in der Ukraine schreitet rasch vorwärts. Der Semstwo-Verband des Governements Poltawa hat den ukrainischen Zentralrat als Inhaber der Souveränität anerkannt. Ebenso erklärte die Mehrzahl der Behörden, die Beschlüsse der zeitweiligen russischen Regierung nur durchzuführen zu wollen, so weit sie der ukrainischen Zentralrat genehmigt. Der allrussische Arbeiterkongress erachtet daher als das Klügste, die geschaffenen Tatsachen anzuerkennen. Der Kongress nahm eine Entlassung der revolutionären Demokratie an, die Unabhängigkeitsbestrebungen der Ukraine zu unterstützen.

Meuternde Regimenter.

Stockholm, 15. 7. (Tel.)

Wie wir der „Nowoje Wremja“ entnehmen, meutern die ukrainischen Regimenter weiter. Ausser den Regimentern No. 47 und 48 haben sich auch die russischen roten Regimenter No. 45 und 46 von der 12. Division geweigert, an der Offensive teilzunehmen. Auch in der 13. Division erfolgten schwere Ausschreitungen. Das Regiment No. 51 zog sich vollständig zurück, das Regiment No. 52 verhaftete sämtliche Offiziere und lehnte alle Annäherungsversuche in herausfordernder Weise ab. Der „Djen“ berichtet: Am Vortag der Offensive brach in Kopicznka eine russische Militärrevolte aus, die Regimenter No. 438 und 462

verweigeren den Gehorsam und töteten Offiziere. Mit den zur Beschwichtigung ausgesandten Vertretern des Soldatenrates wollten sie gar nicht verhandeln, bis die Forderung des zweiten ukrainischen Heereskongresses, die Bildung einer ukrainischen Nationalarmee, erfüllt sei. (Wolffbüro).

Eine russisch-ukrainische Verständigung.

Stockholm, 15. 7. (Tel.)

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ging der zeitweiligen russischen Regierung von den in Kiew weilenden Ministern Tschereschtschenko (Acusseres) und Tseretelli (Post- und Telegraphenwesen), sowie von dem gleichfalls dort anwesenden Kriegsminister Kerenski eine Erklärung, wonach die Besprechungen mit den Führern der ukrainischen Rada zu einem für die Regierung annehmbaren Ergebnis geführt haben. (Korrbüro).

Die finnländische Frage.

Stockholm, 15. 7. (Tel.)

Die zeitweilige russische Regierung sprach sich in einer Verhandlung über die finnländische Frage dahingehend aus, dass der Entwurf des finnischen Landtagsausschusses, betreffend die Durchführung neuer Grundgesetze für Finnland, unannehmbar sei. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch verschoben, bis der Gesetzentwurf vom finnischen Landtage verabschiedet sein wird. (Korrbüro.)

Neueste Nachrichten.

Die Entente-Spionage.

Wien, 15. 7. (Tel.)

Nach Stockholmer Blättern kam die schwedische Polizei einer ausgedehnten Spionage-Organisation der Entente auf die Spur. Es handelt sich dabei um Handelsespione, die vom Marineattaché einer Stockholmer Entente-Gesandtschaft bezahlt wurden und sich in schwedischen Häfen aufhielten, von wo aus sie die Abfahrts- und Ankunftszeiten deutscher Schiffe meldeten. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird weitergeführt. (Korrbüro).

Eine indische Verschwörung.

Genf, 15. 7.

Der Figaro meldet, demnächst beginne in San Francisco ein Riesenprozess gegen 105 Hindus wegen Verschwörung. Die Hälfte der Angeklagten besitze das amerikanische Staatsbürgerrecht. Die Angeklagten sollen ein Komplott angezettelt haben, das eine Revolution in Indien hervorruhen sollte.

Veränderungen in der britischen Admiralität.

Bern, 15. 7.

Unter der Ueberschrift „Veränderungen zu erwarten“ schreibt die Londoner „Daily Mail“ von vorgestern: Während seines kürzlichen Besuches bei der grossen Flotte hat Lloyd George sicherlich Gelegenheit gehabt, die Ansichten ihrer Offiziere und leitenden Offiziere kennen zu lernen. Der Premierminister ist jetzt in der Lage, über unsere Seepolitik zu entscheiden. Schiffe und Mannschaften werden nicht mehr als blosses Material betrachtet, sondern als Kommando haben, die wissen, was der Krieg ist. Es ist notwendig, solche Offiziere in die Admiralität hineinzubringen und sie an die Spitze der obersten Abteilungen zu stellen. Die Admiralität hat in den vergangenen Jahren nicht hoch genug gegangenen. Die Notwendigkeit einer weiteren Massnahme wird durch die dauernden von den Tauchbooten zugefügten Verluste gezeigt. Die Admiralität kann nach ihren Resultaten beurteilt werden. Die notwendigen Ergebnisse sind

Călărași—Cernavoda—Konstanza.

Von Rolf Brandt, Kriegsberichterstatler.

Konstanza, Ende Juni.

Der Motor springt an, der Bug des Bootes schneidet das grüne Borcea-Wasser. Wir grüssen zurück an das gastliche Land. „Auf Wiedersehen, wenn die Ernte beginnt! In Călărași war das Thema „Weizen“ gewesen. Es gibt kein glücklicheres in der Jalomitzta aber die Zahlen und Anregungen gehören im anderen Zusammenhang. Jetzt rauscht das Wasser, der Wind kühlt die heissen Gesichter. Wir fahren zu dem grossen Sperrfischerei-Betrieb bei Călărași.

Wenn das Donau-Wasser im Frühjahr über die Ufer tritt und Seen und Donau verbindet, sammeln sich in den mächtigen Seegründen die Fische „zur Weide“. Das Getreide, das beim Verladen abgefallen ist, die Felder mästen die Karpfen. Im Juni beginnt das Wasser zu fallen, und mit dem zur Donau flutenden Wasser ziehen die Fische stromab. Da hat man meilenlange Garts gebaut, engverflochtene Pfahlreihen, die die Wasserbahn sperren und nur einen Durchlass zum Fluss offen lassen. Dieser letzte schmale Auslauf wird durch eine Weidenpritsche künstlich gehoben, sodass Wasser und Fische in geringer Tiefe mit starkem Gefälle dem Ausgang zufließen. Vor dem Tor spannt sich das Netz. Ein einfacher, mehrere Meter langer Netzbeutel, dessen Ende offen ist, sperrt den Ausgang, die Tiefe ist so gering, dass ein Teil des Beutels noch auf dem Wasser schwimmt. Das Ende des Netzes wird hochgenommen und ruht an fester Schnur an der Bordwand des Gart-Fischers. Nun rauscht die Flut. Nach fünf Minuten nimmt ein Fischer mit breiten Holzhacken die Mitte des Netzes hoch, ein anderer hebt und zieht an der Endschnur das Netz in das Boot. Eine einfache Arbeit. 30—40 Pfund Fische zappeln in dem Beutel, durch dessen Öffnung man nun den Fang in die Fischkästen gleiten lässt. Die Schnur wird wieder am Boot befestigt, das Wasser rauscht, und in fünf Minuten wiederholt sich das Ganze. Ich kann mir keinen sinnfälligeren Eindruck von dem Reichtum dieses Landes vorstellen, als auch nur kurze Zeit zu sehen, wie Zentner um Zentner prachtvoller Karpfen so einfach in Netz und Behälter hinüberfliessen. Hier bei Călărași werden während der Gart-Fischerei, die vier bis fünf Wochen dauert, eine Million Kilogramm Fische gefangen, dazu kommen noch ein und eine halbe Million Aus-

beute durch andere Fischereibetriebe. Dabei ist Călărași nur eine von den vielen Stellen, an denen der Fischreichtum wie von selbst in die Behälter überfließt. Der Gesamttrag der rumänischen Fischerei betrug in den Jahren vor dem Kriege 15—18000 Tonnen im Jahre.

Man glaubt dem Auge nicht, das immer wieder ein gefülltes Netz sieht, als zaubere der Stromgott ein Wunder des Reichtums, Karpfen und Sterlet, Blei und Esch, Barsch und Sorembi, der Donauhering schlagen in Netz, und noch aus der Ferne sehen wir den neuen Fang den alten ablösen.

Ein wenig östlich von Silistra fahren wir aus dem schmaleren Fahrwasser des Donauarms in die breite Wasserstrasse des Hauptstroms ein. Silistra liegt an die Höhen des Dobrudscha-Ufers geschmiegt. Hellrote Dächer leuchten.

Im September 1916 war der Generalsturm auf Tutrakan angesetzt gewesen, am 6. fiel die Donaufestung, und der Eindruck in Bukarest war ungeheuer. Den Erfolgen in Siebenbürgen traute man nicht recht, aber der vernichtende Schlag bei Tutrakan machte die schwere Stimmung noch schwerer. Man fühlte den Anhauch des Schicksals. Am 9. September fällt dann Silistra im Handstreich, am Abend reitet eine deutsche Offizierspatrouille ein. Damit ist die Donau als Flügeldeckung für die Dobrudscha-Armee gewonnen. Ein entscheidender Augenblick im Schicksal Rumäniens ist vorüber, eine Chance verspielt von den Spielern in Bukarest, die die eisernen Würfel nicht so elegant wie die aus Elfenbein handhaben können. Das Spiel spielte Mackensen.

Die Dächer von Silistra verglänzen. Zur Linken dehnt sich das flache Ufer, Sümpfe und Grasflächen, zur Rechten steigt die Hochebene der Dobrudscha empor. Niedrige Wälder, Weiden, Akazien grünen. Oben auf den Höhen liegt, hinter Bodenwellen versteckt, das Dorf Cara Orman, wo im Nachtgefecht die deutschen Ulanen ihren Führer, den Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen verloren.

Die Einsamkeit über Strom und Wald ist felerlich. Reiher und Störche gleiten über die mächtigen Flächen, Seeadler schlagen die starken Schwingen. Gegen Abend nähern wir uns Rasova. Die kleinen Häuser mit den viereckigen roten Dächern steigen der Berg hinan, die runde weisse Kuppel der orthodoxen Kirche ragt über das Städtchen, das wie gestorben im Abendlicht liegt. Der Himmel über der Walachei beginnt sich zu röten. Ueber dem gelbroten

Streifen ballen sich seltsame Wolkengestalten. Wie Riesen, die um einen Marmortisch sitzen, bildet es sich oben am Himmel, darüber ragt plötzlich deutlich ein Kreuz, ein ungeheures, ragendes Wolkenkreuz, dessen Fuss bis zu dem blutroten Sonnenstreif hinabreicht.

Klar und scharf steht auf der anderen Seite über den verblassenden Dobrudscha-Bergen die Mondsichel. Das rote Licht fließt von Westen über das Wasser. Vor uns aus dem Grau des Abends hebt sich ein dünnes riesiges Gespinnst, das den Strom überspannt. Es hängt zwischen Abendröte und Mondlicht, zwischen Westen und Osten: die Donaubrücke von Cernavoda.

Fünf langgestreckte Eisenarme ruhen auf schmalen hohen Steinträgern. Die Schmalheit der Konstruktion — die Brücke ist eingeleisig — lässt alles nach gestreckter, dünner, wie ein Netzwerk vor Eisen erscheinen. Wichtig betont ist nur das Einfahrtstor, vor dem zur Rechten und zur Linken zwei riesige rumänische Soldaten bronzene Wache halten. „Podul Regele Carol“ steht über dem steinernen Tor der längsten Brücke der Welt.

Nach dem fünften Eisenglied senkt sich die Brücke zu dem langen Damm, der durch das Sumpfgebiet zwischen Borcea und Donau führt, schliesslich spannt sich neu der Brückenbau über den Borcea. Diesen letzten Teil des 17 Km. langen Baues haben die Rumänen bei ihrem eiligen Rückzug Ende Oktober zum Teil gesprengt, auch mittlere Teile beschädigt. Die Brücke über die Donau selbst fiel unberührt in die Hände der Sieger. In viertelstündiger Zugfolge waren damals die Züge der flüchtenden Armee über die Brücke getollt, bis die Bahnlinie nach dem fast kampflosen Fall von Konstanza in unserer Hand war.

In Cernavoda selbst, dem Brückenkopie — einem Balkanbrückenkopie — entspann sich zwischen den einrückenden Bulgaren und der scheinbar ahnungslosen Besatzung ein zweistündiger Strassenkampf. Einige rumänische Bataillone wollten gerade in ihre Kasernen marschieren, die hoch über der kleinen Stadt liegen, als die Bulgaren eindringen. Die Rumänen wurden aufgerieben, 700 Mann gefangen. Unter dem Gefecht hat das Städtchen natürlich gelitten. Von den 7000 Einwohnern waren im Anfang kaum viel mehr als 1000 geblieben, als die Schüsse über den armseligen Marktplatz krachten. Jetzt mögen wieder gegen 3000 Menschen sich gesammelt haben.

In einem kleinen weissen Haus am Markt lege ich mich in ein blitzsauberes Bett in blitzsauberer Stube. Ein paar Lichter von den noch offenen türkischen Gaststuben leuchten gelb durch die hellgraue Sommernacht. Die Türken sind im Ramadan und haben die Erlaubnis, offen zu halten, um ihrer religiösen Vorschrift leben zu können. Ein paar stille Schatten gleiten zu den niedrigen Türen. Noch im Schlaf höre ich von dem kleinen Minarett über dem Marktplatz die näckelnde Stimme des Muezzin. Der Morgen hängt blass hinter der spitzen Säule des Minarets, als ich über den Marktplatz vorbei an verbrennten Gebäuden zum Bahnhof gehe.

Der Zug fährt am Trajanswall entlang. Eine niedrige, bewachsene Erdmauer, der nicht viel von historischem Glanz an den Stellen, die man von der Bahn mit dem Blek erhascht, anzusehen ist. Sumpf, in dem die Wasserhühner sich tummeln, Medgidia, Stadt des Völkergemisches mitten im Sumpfland, Murfatlar, Osmancea, Palas. Auf der Höhe zur Rechten sieht man die erste Gruppe von grossen Petroleumtanks.

In der Ferne ein blaues Aufglänzen. Das Meer leuchtet in der Sonne, Kuppeln, weisse Türme heben sich: Konstanza.

Nach dem Durchbruch bei Topralfar am 19. Oktober hatten die Rumänen Konstanza schon verloren. Die Rauchfahnen über der Stadt wehten über das geschlagene abziehende Heer; es blieb keine Zeit, die Hafenstadt in den vorbereiteten Stellungen zu verteidigen, und es blieb keine Zeit die ungeheuren Vorräte fortzuschaffen oder zu zerstören. Am Mittag des 23. Oktober rückte bulgarische Kavallerie und deutsche und bulgarische Infanterie in die Stadt ein. Die russische Flotte stach in See, mit ihr alle Transportschiffe. Der Hafen blieb leer zurück, voll blieben die Petroleumtanks und die Speicher.

Aus der glänzenden, lebenslustigen Stadt am Schwarzen Meer war eine trauernde geworden. Erst allmählich kam die Bevölkerung, die mit den Rumänen geflohen war, zurück, heute regt sich das Leben wieder. Aber die Prachthotels auf der vorgeschobenen Landzunge sind verödet, und das glitzernde Frauenlachen auf dem Promenaden ist verschallt, nur die Rosen blühen in verschwenderischer Fülle in den Anlagen am Schwarzen Meer. Das ist ein Auftakt zu Konstanza, denn die Musik dieser Stadt ist stark, und jeder Tag gibt neue Töne.

Eine grosse Anzahl versenkter deutscher Tauchboote und eine grosse Verringerung in der Zahl der versenkten britischen Schiffe. Die Zahlen zeigen, dass die Admiralität in letzter Beziehung keine Fortschritte macht. Die Gefahr ist nicht überwunden worden. Selbst der tüchtigste Strategie kann uns nicht retten, wenn er zu spät gerufen wird.

Kurze Mitteilungen.

Der Deutsche Kronprinz stattete während seines Berliner Aufenthaltes dem bulgarischen Gesandten in Berlin Dr. Rizov einen Besuch ab.

Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin Gerard hat nach dem „Matin“ seinen Rücktritt aus dem diplomatischen Dienst eingereicht.

Stadt-Anzeiger.

Zehnter Unterhaltungsabend für die Feldgrauen.

Wenn dieser Krieg einmal vorüber ist, werden die von der Kaiserlichen Kommandantur in Bukarest veranstalteten Unterhaltungsabende für die Feldgrauen ein freundliches Erinnerungsblatt in der Geschichte bilden. Die Sympathien sind mit jeder Veranstaltung gestiegen; so war auch am Sonntag wieder der Eforie-Saal bis auf den letzten Platz von einem dankbaren Publikum gefüllt, das weder Sommerglut noch qualvolle Enge scheute. Mit dem Herrn Kommandanten, Exz. Koch, waren zahlreiche Offiziere erschienen. Mit Liebe und Sorgfalt spielte die Kapelle des Infanterie Reg. 171 ihres Dirigenten Zobbers Komposition Siegessang, über die lichter Glanz und Kraft lag. Nach dieser musikalischen Einleitung hielt Professor Tzigara Samurcas den mit Spannung erwarteten Lichtbildervortrag rumänische Volkskunst. In seiner Einleitung führte der Redner ungefähr folgendes aus: So alt wie das Volk, so alt ist auch die Volkskunst. Nicht die Akademie mache die Künstler, die Gabe im Menschen sei es und der heilige Funke, der das Kunstwerk schaffe. Das rumänische Volk besitze diesen heiligen Funken. Der Redner schilderte dann aus eigenen Beobachtungen die Entwicklung der Kunst auf dem Lande. Ohne Vorlagen arbeiten die Hirten und Bauern; hübsche Schnittwerke haben sie hervorgebracht, mit kunstverständiger Hand bemalen sie Töpfe und die Frauen weben Stoffe. Die Volkskunst habe eine Höhe erreicht, die nicht mehr übertroffen werden könne. Das Zurückgehen dieser Kunst sei leider nicht zu bestreiten. Unter der alten Königin habe man noch versucht, die teils durch Fabrikarbeit verdrängte Volkskunst lebendig zu erhalten. Interessant waren die Mitteilungen über die Primitivität bei der Ausübung der Kunst und die einfache Technik. In der rumänischen Volkskunst seien zwei Richtungen miteinander verschmolzen: Vom Norden die gotischen, vom Süden die byzantinischen Einflüsse. Diese beiden Stilarten hätten sich zu einem eigenartigen Typus vereinigt. In schöner Lichtbildern führte Professor Tzigara die Erzeugnisse der rumänischen Volkskunst vor Augen. Wenn auch diese Bilder einfarbig waren, so glaubte man doch in ihnen die lebendigen und freudigen Farben, an denen wir so viel Gefallen finden, zu erkennen. Insbesondere sind es die Trachten, die die Freunde der rumänischen Volkskunst anziehen. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Es ist das Verdienst des Professors Tzigara Samurcas, dass er das Verständnis für Rumäniens Kunst, die eine versöhnende Brücke zwischen beiden Völkern bildet, vertieft hat.

Die Darbietungen der Solisten des Abends k. u. k. Oefr. Igel, als Violinist, und Landstm. Winderscheidt, Tenor vom Stadttheater in Regensburg, standen auf künstlerischer Höhe. Ersterer spielte das Rondo aus der D-dur Sonate von Beethoven mit sicherem Bogen und feinem Takt. Der Sänger sang Sigmunds Liebeslied aus Walküre von Richard Wagner mit angenehmer, ansprechender Stimme. Am Flügel begleitete der Landstm. Garschagen die beiden Künstler. Er passte sich gut an und blieb doch eine eigene Persönlichkeit, indem er auch seinerseits an der rechten Stelle führte. Für den Nachtschlaf sorgten die vier Urbanis als komische Akrobaten. Den Feldgrauen bereiteten die grotesken Sprünge des Alten, die überwältigend komische Haltung des klutzigen Zwerges und die Kraft des Athleten-Knaben viel Vergnügen. In dieser Darbietung waren Witz und Kunst geschickt gemischt. Allen Künstlern des Abends wurde lebhafter Beifall gezollt. Die Kaiserliche Kommandantur hat sich durch Veranstaltung dieser Abende, die vom Unteroffizier Friedrich geleitet werden, grosse Verdienste erworben. H. H.

Der Markt ohne Obst.

Während der Markt in Bukarest mit allen Gemüsesorten der Saison, vorzugsweise Bohnen, überreich beschickt ist, zeigt der Obstmarkt eine gähnende Leere. Durch die Bekanntgabe der Höchstpreise ist den Zwischenhändlern das Geschäft verleidet worden, und zwar mit Recht; denn sie waren es, die mit dem Gewinn normaler Zeiten nicht zufrieden — die Preise unverhältnismässig hoch getrieben haben. Was sieht man noch? Es ist wenig genug: an einzelnen Stellen werden grüne Äpfel, die rötlichen Pflaumen (rumänisch: corcoduși) und unansehnliche Aprikosen verkauft. Die saftigen rotbackigen Früchte, die uns der Sommer um diese Zeit in verschwenderischer Fülle auf den Tisch legt, sind nirgends zu finden und doch haben die Obstbäume wieder reiche Frucht getragen. Wo sind diese Früchte? so fragen viele. Es wird erzählt, dass die Obstgartenbesitzer, deren Zahl namentlich in der Umgebung von Bukarest gross ist, das Obst vielfach unter der Hand zu hohen Preisen verkaufen. Wenn dies der Fall ist, so trägt die Zivilbevölkerung selbst Schuld daran, wenn sie überfordert und geschädigt wird. Es wäre gut, wenn die versteckten Kaufabschlüsse zur Anzeige gebracht würden, damit den Preisverderbern das Handwerk gelegt wird. Uebrigens laufen beim Polizeimeister noch immer viele Anzeigen ein, dass Händler in aller Öffentlichkeit die Höchstpreise nicht beachten. Ein Verkäufer hat in den letztvergangenen Tagen Lei 8.— für das Kilo Aprikosen genommen. Der Mann sieht jetzt seiner Bestrafung entgegen. Ebenso werden die Höchstpreise für Brot, nämlich 35 Bani das kg, oft überschritten. Sogar die Ankäufer haben, wie nachgewiesen ist, selbst den Preis von 35 Bani für das Brot angelegt, um es dann für 40 Bani weiter zu verkaufen.

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 16. 7. (Tel.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht:

Gestern morgen versuchten die Engländer in dreimaligem Angriff, die bei Lombardzyde verlorenen Stellungen zurückzugewinnen, stets wurden sie verlustreich abgeschlagen. Das tagsüber mässige Feuer schwoll abends sowohl an der Käste wie an der Yser zum starken Artilleriekampf an, der auch nachts lebhaft blieb.

Vom La Bassée-Kanal bis am Südufer der Scarpe war in den letzten Tagesstunden die Feuer-tätigkeit gesteigert. Nordwestlich von Lens und bei Fresnoy wurden starke englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In vergeblichen Angriffen bemühten sich die Franzosen, die von uns südlich von Courtecon gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Bei den geschicktesten Angriffen südlich des Geisöfles La Bovelie hatten sie schwere Verluste. Auch nordwestlich von Sillery im Veslethal schlug ein Vorstoss des Feindes fehl. — In der Westschampagne waren einige unserer vorderen Gräben bei Abschluss der nächtlichen Kämpfe in Feindeshand geblieben. Während am Hochberg die am Abend wieder zurückgewonnenen Gräben nicht danach behauptet wurden, ist am Pöhlberg nach erbittertem Nahkampf unsere alte Linie wieder erreicht. Eine grössere Anzahl von Gefangenen und einige Maschinengewehre sind von beiden Gefechtsfeldern eingebracht worden. Mit kurzer Unterbrechung während der Nacht dauerte lebhafter Feuerkampf auf dem westlichen Maasufer an.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Rege Artillerietätigkeit zwischen Maas und Mosel, wo am 14. 7. eine Erkundung bei Remenauville durch Einbringen zahlreicher Gefangener guten Erfolg hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Ostsee und Karpathen lebhaft Gefechts-tätigkeit nur bei Riga und südlich von Diäna-burg.

In den Waldkarpathen wurden mehrfach russische Streifabteilungen vertrieben. In der rumänischen Ebene nahm abends in einzelnen Abschnitten das Feuer zu. — Im Donau-Delta wiesen bulgarische Sicherungen vorgestern einen russischen Ueberfall durch Gegenstoss zurück.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Grosses Hauptquartier, 15. 7. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste sowie zwischen Bessinghe und Wytelschete grosse Heftigkeit. Er dauerte bei Ypern auch nachts an.

Bei Lens und auf den beiden Scarpe-Ufern war zeitweilig das Feuer stark. Englische Kompagnien, die bei Gravello östlich Kroisilles und bei Bulle-court vorstossen, wurden durch Gegenstoss zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Am Chemin des Dames wurden dem Feinde durch Angriffe wichtige Stellungen südöstlich von Courtecon entrissen. Nach zusammengefasster Wirkung von Artillerie und Minenwerfer stürmten Teile eines Infanterieregiments des Generalfeld-marschalls von Hindenburg und anderer ostpreussischer Regimenter sowie des Sturmbataillons sieben französische Stellungen in einhundertfünfzig Meter Breite und dreihundert Meter Tiefe. Der Gegner leistete erbitterten Widerstand, so dass es zu hartnäckigen Nahkämpfen kam. Sturmziele wurden überall erreicht.

Die blutigen Verluste der Franzosen sind schwer; bisher sind über dreihundert-fünfzig Gefangene eingebracht worden. Die beträchtliche Beute ist noch nicht gezählt. In der Westschampagne hat nach viertägigem schwerstem Feuer gestern neun Uhr abends ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen von südlich Nancy bis südöstlich von Norovilliers eingesetzt. Der Ansturm der starken feindlichen Kräfte wurde Dank der tapferen Haltung unserer Infanterie und der

\*) Wiederholt, da in der gestrigen Ausgabe infolge von Störungen in der funktentelegraphischen Uebermittlung unvollständig wiedergegeben.

kaufen. Jeder Konsument macht sich verdient, wenn er einer solchen Missachtung der Höchstpreise entschieden entgegentritt und beim Polizeimeister der Kaiserlichen Kommandantur die Fälle zur Anzeige bringt. Das ist kein Denunzieren sondern die Pflicht eines jeden; er dient damit dem Allgemeininteresse.

Feuer. Am Montag nachmittag gegen 6 Uhr brach im Pferdestall einer Brauerei in der Str. Ate-lierului 4 bis, im Norden der Stadt, Feuer aus, das den Dachboden zerstört und den Stall selbst stark beschädigt hat. Bereits nach wenigen Minuten der Meldung trafen die Zentralfeuerwache, unter Leitung des Oberleutnants Handoca, und die Wache Elisabeth ein. Unter Führung des Leutnants Anghelescu, am Brandorte ein. Das Feuer wurde mit 6 Schlauch-leitungen bekämpft und nach etwa einer halben Stunde gelöscht, so dass die Feuerwachen nach kurzer Zeit wieder abrücken konnten. Das Feuer soll durch das Fortwerfen einer römischen Zigarre im Heu und Stroh entstanden sein. Der vom Feuer herrührende Rauch war in einem grossen Teil der Stadt wahrzunehmen.

Bestrafungen. Ein Einwohner wurde mit 300 Lei bestraft, weil er in einem öffentlichen Theaterlokal die öffentliche Ordnung gestört und den Anordnungen des diensttuenden Offiziers nicht Folge geleistet hat — 10 Personen, die Droschken ohne An-weis benutzt hatten und 5 Kutscher, die Zivilper-sonen ohne Anweis beförderten, sind in eine Geld-strafe von je 50 Lei genommen worden. — Einige Druckereibesitzer mussten in eine Geldstrafe ge-nommen werden, weil sie ihre Drucksachen der Zensur nicht vorgelegt hatten.

Unhöfliche Schaffner. Ueber ungebührliches Benehmen von Strassenbahnschaffnern gegen Mili-tär- und Zivilpersonen wird neuerdings viel geklagt. Sollten weiterhin Anzeigen gegen unhöfliche Schaffner einlaufen, so wird mit Strafen gegen sie vorgegangen werden.

Plötzlicher Tod. Frau Profira Jon Petrahe, etwa 56 Jahre alt, ist im Hofe ihres Hauses Str.

gesteigerten Abwehr- und Gegenwirkung der Ar-tillerie im wesentlichen abgeschlagen. Am Hoch-berg und Pöhlberg entstanden nach Abweisen des ersten Ansturmes durch einen erneuten Angriff des Gegners örtliche Einbruchstellen, an denen am Morgen noch gekämpft wurde.

Auch auf dem linken Maasufer griffen die Fran- zosen nach Trommelfeuer an der Höhe 304 an. An keiner Stelle gelang es dem Feinde, unsere Gräben zu erreichen. Seine Sturmwellen brachen in un-serem Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammen.

Im Grande von Vacherauville und am Ostufer der Maas hielt unsere Artilleriewirkung einen sich vorbereitenden Angriff nieder.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Keine grösseren Kampfhandlungen. Ostlicher Kriegsschauplatz: Front Prinz Leopold von Bayern:

Trotz ungünstiger Witterung war die Gefechts-tätigkeit im Düna-Abschnitt und bei Smoroon leb-haft. In Ostgalizien erreichte das Feuer nur in be-gränzten Abschnitten grössere Stärke. Südlich des Dajesters griffen die Russen oberhalb von Kalusz an mehreren Stellen an, sie wurden überall abge-wiesen.

Front Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe von Mackensen ist mehrfache Steigerung des Feuers merkbar. Mazedonische Front: Lage ist unverändert. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Osterr.-ungarischer Heeresbericht. Wien, 16. 7. (Tel.) Ostlicher Kriegsschauplatz: In den Waldkarpathen und südlich des Dniestr wurden Vorstösse feindlicher Erkundungsabteilungen zurückgewiesen. Sonst weder im Osten, noch an der albanischen Front besondere Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Bel Jambano scheiterten mehrere italienische Teilangriffe. Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See. Eines unserer U-Boote, Kommandant Linien-schiffleutnant v. Trapp, hat am 8. Juli die militä-rischen Anlagen von Berna (Nordafrika) durch eine Stunde mit guter Wirkung beschossen. Das Feuer feindlicher Landbatterien war erfolglos. Flottenkommando.

Bulgarischer Heeresbericht. Sofia, 16. 7. (Tel.) Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolja wurde das Feuer zeit-weise wieder lebhafter. An der übrigen Front ist die Feuer-tätigkeit jedoch schwach. Eigene Erkun-dungsabteilungen drangen südlich des Doiranses in die feindlichen Gräben ein, wobei dem Feinde erheb-liche Verluste beigebracht wurden. An der unteren Struma zwischen den Dörfern Plaznatar und Ormanli wurde eine feindliche reitende Abteilung durch unser Feuer zerstört.

Rumänische Front: An der ganzen Front der unteren Donau, von Galatz bis aus Meer, nur spärlicher Gewehrfeuer-wechsel zwischen den Posten; stellenweise auch ver-einzelt Artillerieschüsse. Während der Nacht leb-hafteres Gewehrfeuer östlich Tulcea. Bulgarische Oberste Heeresleitung.

Osmanischer Heeresbericht. Konstantinopel, 15. 7. (Tel.) Ausser Patrouillengefechten und leichtem Ar-tilleriefeuer an der Kauk / is- und Sinaifront keine Ereignisse. Osmanische Oberste Heeresleitung.

Ämtlicher rumänischer Heeresbericht. Jassy, 16. 7. In der Gebirgsgegend beschoss der Feind zwischen dem Trotus- und dem Putna-Tale die Gegend von Ca-sin mit Minenwerfern und Feldartillerie. Im Putna-Abschnitt beschoss der Feind das Dorf Mărăsești. Die russische Artillerie antwortete durch Feuer auf die feindlichen Stellungen zwischen Balotesti und Ivănești. — Am Sereth gegenseitiges Artilleriefeuer in der Gegend Corbul-Cotulung. — An der Donau Artillerie-feuer.

Bucegi 30 plötzlich zusammengebrochen. Aus Mund und Nase floss ihr das Blut und nach wenigen Mi-nuten gab die Frau keine Lebenszeichen mehr von sich. Der Leichnam wurde in die Morga gebracht. — Plötzlich gestorben ist auch der Buchhalter Jon Jonoscu, genannt Neou, in der Str. Stupinei Nr. 26, 56 Jahre alt. Der herbeigerufene Arzt stellte Herz-schlag fest.

Theater Comodia. Heute abend wird Hermann Sudermann's Schauspiel „Johannisfeuer“ zum ersten Male wiederholt, das gestern abend unter starkem Erfolg seine Erstaufführung erlebte. Am Mit-woch wird nach langer Zeit „Der Raub der Sabine-rinnen“ in teilweise neuer Besetzung gegeben. Be-sonderes Interesse verdient die Neubsetzung der Rolle des Professor Gollwitz mit Paul Graetz, die er seinerzeit auf der Gastreise des deutschen Theaters in Braila in kürzester Zeit übernahm und mit der er einen ausserordentlich starken Erfolg errang. Der Theaterdirektor Striese des Herrn Odemar steht beim Bukarester Publikum in bester Erinnerung.

Zivilstandsnachrichten in Bukarest. (14. Juli 1917.) Geboren: 10. Gestorben 20, nämlich: Vitzu Elena 30 J., Gheorghe Jordan 73 J., Bărsan Ion 11 T., Constantinescu Maria 70 J., Gh. M. Matei 57 J., Tizon Maria 28 J., Postolache Jon 28 J., Danadin Dumitru 26 J., Zabolosky Anna 60 J., Stanca Ilie 11 M., Penescu Maria 1 J., Căpăescu Stefan 3 J., Cioreanu Violeta 5 M., Tătaru Nicolae 32 J., Ilies-cu Vasile 6 J., Duca Alexandru 51 J., Firuța Olimpia 6 M., Goldenberg Solomon 1 J., Rădurescu Constanta 6 M., Beck Julius 50 J.

Verheiratungen: Grigore Rădulescu mit Saffa M. G. Serbănescu, Mihail C. Georgescu mit Elena N. Chor-dac, Nicolae Apostolescu mit Elena Tomcovici, Gheorg-hiu mit Justine Cristescu, Alexandrina D. Lupescu mit Stefan Stănescu, Toma Constantinescu mit Saffa Alexe Jon, Pandeale Udilă mit Stamate C. Constantina, George Nitescu mit Eliza Altău.

Aus Rumänien.

Saatenstandsbericht. Laut den bei dem Rumänischen Wirtschafts- verband eingehenden telegraphischen Berich-ten war am 14. Juli 1917 der Stand der Saaten der folgende: \*)

Table with 2 columns: Crop type and quantity. Rows include Herbstsaaten (2,50), Mals (2,16), Sonstige Frühjahrssaaten (2,94), Pflaumen und Zwetschken (4,34), Wein (1,91).

Rapserte zum grössten Teil beendet. — Gerste- und Weizenerte in vollem Gange. — Stellenweise mit Weizenruch begonnen. — Witterung im allgemeinen günstig. — Letzt-tägiger strichweise gefallener starker Regen bei Erntearbeiten aufgehalten.

\*) Erläuterung der Ziffern: 1 ausgezeichnet, 2 gut, 3 mittel, 4 untermittelt, 5 schlecht

Schriftleiter: Leutnant Dammert. Redakteur für Politik: Hejrich Hink; für Lokales und Sport: H. Hilmer; für Feuilleton: Hans Landsberg; für den Handelsteil: N. Hansen.

Bekanntmachung.

Alle männlichen griechischen Staatsange-hörigen vom vollendeten 15. Lebensjahre ab (ohne Altersgrenze) haben sich am Freitag, den 27. Juli 1917, in der Schule Seulnarul Nilon, Str. 11. Juni, Nr. 2, vorm. von 8½—12 Uhr und nachm. von 3—6 Uhr zu melden.

Personal-Ausweis ist mitzubringen. Nichterscheinen wird mit Haft oder Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 3000 Mark oder mit beiden Strafen geahndet, soweit nach sonstigen Gesetzen oder Verordnungen keine strengere Strafe verurteilt ist. (M. B.)

3842a—5 Kaiserliche Kommandantur.

Bekanntmachung.

Der bisherige hohe Wasserverbrauch in der Stadt kann nicht weiterhin zugestanden werden. Folgende einschränkende Massnahmen sind von heute ab zu beachten:

- 1. Springbrunnen und alle sonstigen Wasserspiele sind abzustellen. 2. Laufendes Wasser darf zu Kühlzwecken nicht mehr verwendet werden. 3. Alle Wohnungsinhaber — oder in unbewohnten Gebäuden die Eigentümer — haben undichte Stellen an Zapfhähnen, Leitungen, Spülreservoirs u. dergl. binnen 8 Tagen zu beheben oder beseitigen zu lassen. Reparaturanmeldungen sind bis spätestens 25. Juli schriftlich an das Bürgermeisteramt, Wasserwerkab-teilung zu melden. 4. Den Kontrollorganen der Stadt wie auch der Po-lizei ist jederzeit freier Zutritt zu den Wasserleitungen und Wasserzapfstellen — auch in den von Heeresan-gehörigen belegten Häusern und Räumen — zur Fest-stellung und Beseitigung von Undichtigkeiten zu ge-währen. 5. Das Besprengen von Obstgärten und Rasenflä-chen durch Privatleute hat zu unterbleiben; die Besit-zer von Gemüsegärten sind zu sparsamer Verwendung von Leitungswasser verpflichtet und haben in ihren Gärten zur Auf-sicherung von Regenwasser Tonnen oder sonstige Behälter aufzustellen. 6. Die Bekanntmachung der Kaiserlichen Komman-dantur vom 1. Juni, wonach 2 mal täglich und zwar 10 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags vor jedem Han-se gesprängt werden muss, bleibt aus hygienischen Gründen bestehen.

Zurwiderhandlungen gegen die im Vorstehenden enthaltenen Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Lei oder Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten (wahlweise oder nebeneinander) bestraft. (M. P. M.) Kaiserliche Kommandantur.

Bekanntmachung.

Alle Grundbesitzer und Pächter, welche durch das Syndicat und die Wirtschaftsstelle Ilfov Kupfer-vitriol, Kalk, Samengut, Geräte und dgl. erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich zwecks Ver-rechnung bei dem Syndikat einzufinden. Der Distriktslandwirt.

3814 b — 3

Rumänien in Wort und Bild

Illustrierte Wochenschrift

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:

- Die rumänische Ernte, Die rumänische Brunnen, Kronkut Paris, Demeter Nenitescu, Siebenbürgen u. a. m. mit zahlreichen Bildern.

Preis der Nummer: 25 Bani. Zu kaufen in den Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle des „Bukarester Tagblatt“, Str. Sărindar 9—11.

Vergnügens-Anzeiger.

Table with 3 columns: Theater, Garten, Park. Rows include Comodia (Deutsches Theater), Blanduzia (Rumän. Schauspiel), Otetăișoara (Rumän. Operette), Johannisfeuer, Gelbe Gefahr, Die Rose von Stambul, Raub der Sabine-rinnen, Unsere Frauen, Die Rose von Stambul, Johannisfeuer, Manasse, Die Rose von Stambul, Herrschaftlicher Diener gesucht, Unbestimmt, Erstaufführung Kabale u. Liebe, Unbestimmt, Die Rose von Stambul.

Heute Dienstag, 17. Juli: GARTEN LIEBLICH (Jiguitza) — Juedische Ope-rette: „Im Alter“. GARTEN „AMICI OREILOR“ — Abends 9 Uhr: „Es geht los“, grosse Revue und Kino.

**THEATER COMOEDIA**

DEUTSCHES THEATER.

Dienstag, den 17. Juli 1917, abends 8,45 Uhr:

**JOHANNISFEUER**

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann

Mittwoch, den 18. Juli 1917, abends 8,45 Uhr:

**Der Raub der Sabinerinnen**

Schwank in 4 Aufzügen von Paul und Franz Schönthan

Preise der Plätze: Loge I Rang 30 Lei, Loge II Rang 25 Lei, Loge III Rang 12 Lei, I Parkett 5 Lei, II Parkett 3 Lei, I Balkon 3 Lei, II Balkon 2 Lei, III. Balkon 1 Lei, Stehplätze 70 Bani.

Militärpersonen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Theaters Comoedia täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 5 Uhr nachmittags. Von 6 Uhr ab werden nur noch Karten für die Abendvorstellung abgegeben. Bereits gelöste Karten können nicht zurückgenommen oder umgetauscht werden.

**PARK „OTETELESEANU“**

Rumänische Operetten-Gesellschaft „GRIGORIU“

Director: V. MAXIMILIAN

Heute, Dienstag, 17. Juli 1917, 8 Uhr 45:

**Die Rose von Stambul.**

Grosser Erfolg.

Heute

Dienstag, 17. Juli, von 8—11 abends:

**MUTTER und KIND**

Schauspiel in 4 Akten

EINE KOESTLICHE KOMÖDIE

UND EINE

Naturaufnahme

**Kino REGAL und Garten**

von 4 bis 11 Uhr: Kino

**Kaiser Karl I.**

- bei der Krönung -

in Budapest

Der Einsiedler

von St. Georg.

Drama in 4 Akten.

NEUESTE

Kriegswochenberichte

und

eine schöne Komödie.

**Kino „PALAST“**

B-dul Elisabeta 16.

Heute von 4 bis 11 Uhr abends

**HENNY PORTEN in**

**Gelöste Ketten**

(oder gelöste Ketten), 4 Akte. Von 6 Uhr abend spielt das berühmte Konzerte Duett Frau Maria Stoenescu u. Carabin

481

**BLANDUZIA-GARTEN.**

Rumänisches Ensemble des National-Theaters.

Dienstag, den 17. Juli 1917, 9 Uhr abends

**UNSERE FRAUEN**

Leutspiel in 4 Akten für die rumänische Bühne bearbeitet v. P. Gusty

Anfang um 9 Uhr.

Ende gegen 11 Uhr.

Vorverkauf der Karten an der Kasse täglich von 10—12 vorm. und 4—9 nachm.

**GARTEN LIEBLICH (JIGNITZA)**

Jüdische Theater-Gesellschaft Kanner & Goldenberg.

DIENSTAG, 17. Juli 1917, abend 8<sup>1/4</sup> pünktlich

zugunsten des Asyls für alte Leute

**ELISABETHA**

**IM ALTER**

Komische Operette in 4 Akten von Kalatafsky  
Morgen Mittwoch den 18. JULI 1917 364-1

**Arena „Amicii Orbilor“**

Heute Dienstag, den 17. Juli 1917,

pünktlich 9 Uhr abends

pünktlich 9 Uhr abends

DER RIESENERFOLG:

**„Es geht los!“**

Aktuelle Revue in 1 Akt von A. de Harz

Vorher auf allgemeines Verlangen:

**Das Skelett**

Drama in 4 Akten mit

**Ellen Richter**

Preise der Plätze: Nummerierter Sperrplatz 4 Lei, Nummerierter reservierter Platz 3 Lei, I Parkett 2 Lei, II Parkett 1 Lei, Loge (4 Personen) 15 Lei.

Militär zahlen auf allen Plätzen halbe Preise. Der Vorverkauf findet von 10 bis 12 Uhr vormittags und ab 4 Uhr nachmittags an der Kasse der Arena statt.

**Deutsches Variété „Alhambra“**

Elegantestes Sommertheater Bukarests.

Direktion: ARTHUR TREUMANN.

Täglich 8 Uhr:

**Vollständig neues Programm.**

Ganz Bukarest zerbricht sich den Kopf über

**Walter Rhon**

Wiederauftreten von Leontine Sziklai.

**Remoscompagnie.**

Nach der Vorstellung bis 12 Uhr:

Grosser Kabarettbetrieb.

**Kleiner Anzeiger**

Die Annoncen sind immer am Vortage des Erscheinens bis 12 Uhr vorm. in der Geschäftsstelle abzugeben.

**STELLENGESUCHE.**

7 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

**TÜCHTIGE, DEUTSCHE SÄUGLINGS- und KINDERSCHWESTER.** erfahren in Pflege und Erziehung, sucht Stelle auf 1. August. Auf Wunsch beste Zeugnisse und Bild. Angebote an B. Kimmich, M. Gladbach (Rheinland), Hindenburgstrasse 120 I. 271/21

**INTELLIGENTE ÄLTERE DEUTSCHE** sucht Stelle zu grösseren Kindern, auch als Wirtschaftlerin. Sprachkenntnisse, gut Kochen, Schneidern. Anträge unter „Khrich“ an die Geschäftsstelle da Bl. 335-1

**SEHR TÜCHTIGE WIENER ERANKENPFLEGERIN**, die auch gut maschirt, sucht Beschäftigung. Unter „Vertrauenswürdig“, Geschäftsstelle da Bl. 336-1

**OFFENE STELLEN FÜR BEAMTE, ARBEITER, etc.** 29 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

**SUCHE** tüchtiges fleissiges und reines Stubenmädchen ohne Mann. Str. Paris 2. 432-3

**ZU EINEM** vierjährigen Kind wird ein deutsches Mädchen gesucht. Adresse: Gartenberg, Str. Constantin Morozu No. 10 durch Str. Antim. 3340-1

**KINDERGARTNERIN GESUCHT** zu 1 1/2-jährigen Kinder. Sprechstunden zwischen 10 und 1 Uhr vormittags. Str. Brutar 30, parterre (unweit Boulevard Collei). 3338-7

**DEUTSCHSPRECHENDES KINDERMÄDCHEN** gesucht in Str. Stavropoleos No. 3 (früher 16), erste Etage. 3337-2

**3 PERSONEN** suchen für alles allmählich eine Frau, welche auch kochen kann. 49 Str. Pope Soara. 4510-1

**PERFERTE KÖCHIN**, ohne Nachhang, gutes Gehalt, gesucht. Calen Căbrăşilor 75, Parterre. 4458-2

**SUCHE DEUTSCHE FRAUEN** für vierjähriges Kind Gartenberg, Str. C-tin Moroz 10. 4522-1

**Petroleum-Fabriken, Architekten, Ingenieure, Technische Bureaus, Lichtpausen, Negative und Positive**

werden ausgeführt bei Pa. „Standard“ Gh. W. Albeanu, BUKAREST, Splaiul I. G. Brătianu 14, Seara C. Etaj 11 (Hotel Danubius).

**Wichtig für Casinos, Kantinen, Soldatenheime u. s. w. in Bukarest u. in der Provinz**

**Milchgeschäft Marin Karmitz**

Das seit 1881 bestehende **STRADA SPINILOR No. 46** (Eingang auch von der Str. General Florescu 5) empfiehlt sein reichhaltiges Lager **täglich frischer Molkereiprodukte** in bestbewährten Qualitäten: Butter, Schmal- und Käse, anderen Rahm **Spezialkäse Marke „KARMITZ BERGER“**. Liptauer und Eierkäse. **Prompte gewissenhafte Bedienung** 3097

**DEUTSCHE Wechselstuben**

befinden sich  
1) Calea Victoriei 42, Ecke Bd. Academiei;  
2) Am Nordbahnhof (im rechten Quergebäude). 1070-10

**GROSSE AUSSTELLUNG** von Rumänischen 3708-12  
**Blusen und Kleidern** zu billigsten Preisen bei **Frau COSCO** 72 bis, General Lahovary Str.

**Neue Konditorei „Păcal“** Mihai-Vodă Strasse No. 3 (ehemal Berliner Cafe). **Nationalblusen** zu billigen Preisen, künstlich bei **„La Pensee“** 51, Calea Victoriei 51 332-4

**Das grosse Warenhaus „RADIVON“** 9 Bde, Bulav. Elisabeta, 9 bis. **Putzbaumwolle** für Maschinen zu kaufen gesucht. Staatsdruckerei Boulevard Elisabeta 27

**Dortheimer** Strada Clementei **Erstklassiges Hans** für alle **Haararbeiten**

**MARKETENDER** finden verschiedene **SPEZIAL-ARTIKEL** zu billigen Engros-Preisen **Saraga & Schwartz** — BUKAREST — Str. Şelari No. 7